

Tattoo Pfllegetipps

Als Erstes vorab ein frisches Tattoo ist im Prinzip wie eine Schürfwunde nur halt mit Farbe drin.

Und als Solches sollte man es auch behandeln dann wird man auch keine Probleme beim abheilen haben.

Nach dem das Tattoo fertig ist reinige ich Dieses mit Wasser von überschüssiger Farbe und austretendem Wundwasser und trage eine Schicht Melkfett auf das beruhigt einerseits die vom tätowieren gereizte Haut und andererseits sorgt es dafür das kein Schmutz in die Wunde kommen kann. Anschließend kommt dann Folie darüber welche die Funktion eines ganz normalen Verbandes hat aber nicht auf dem Tattoo kleben bleiben kann. Auserdem bleiben dadurch Eure Lieblingssachen sauber. Die Folie sollte ca. 3 bis 3einhalb Stunden drauf bleiben. Danach wascht das noch verbliebene Melkfett vorsichtig mit lauwarmem Wasser ab und behandelt die Stelle mit Bepanthen Wund und Heilsalbe. Dies solltet Ihr die nächsten 3 bis 4 Tage mehrmals täglich wiederholen. Danach reicht es wenn Ihr Euer Tattoo mit Melkfett oder Vaseline pflegt,wichtig dabei ist,das die Haut nicht austrocknet.

Nun zu den Sachen welche die nächsten 3 Wochen tabu sind.

Keine direkte Sonneneinstrahlung,das tut nicht nur weh sondern kann dazu führen das die Farben verblassen.

Kein Solarium aus den gleichen Gründen.

Keine Besuche in Hallen- oder Freibädern,zum einen ist das Wasser chlorhaltig was zu Reizungen führen kann außerdem besteht dort ein erhöhtes Infektionsrisiko.

Keine Saunabesuche da übermäßiges schwitzen dem Heilungsprozess auch nicht gerade förderlich ist und das Risiko einer Infektion besteht hier genauso wie in öffentlichen Bädern.

Der ganz normalen täglichen Körperpflege könnt Ihr aber nachgehn nur solltet Ihr darauf achten, das möglichst kein Duschgel auf das Tattoo kommt und das Wasser nicht zu heiß ist.

Wenn Ihr dann beim abtrocknen noch ein wenig vorsichtig seit kann eigentlich nix mehr schiefgehn und Ihr habt hoffentlich lang Freude an Eurem Tattoo.

Ursprung und Entwicklungen [\[Bearbeiten\]](#)



[Tāmāti Wāka Nene](#), ein Māori mit Tā moko, ca. 1870

Jede Ethnie der Erde kannte wahrscheinlich zu irgendeinem Zeitpunkt ihrer Entwicklung die Sitte des Tätowierens und übte sie aus. Strittig ist hingegen, wo sich die Tätowierung schwerpunktmäßig entwickelt hat. Immer wieder wurde versucht, die Tätowierung vom Ursprung her einem bestimmten geografischen Gebiet zuzuordnen. Die ältesten Belege für das Vorkommen von Tätowierungen stammen aus dem südamerikanischen Raum und Europa. Im Norden Chiles wurden 7000 Jahre alte Mumien gefunden, die bereits Tätowierungen an Händen und Füßen aufwiesen. Die Gletscher-Mumie [Ötzi](#) trug bereits vor über 5000 Jahren mehrere aus Holzkohlen und Balken bestehende Zeichen, die mit Nadeln unter die Haut gebracht wurden. Diese Zeichen kann man somit als die ältesten bekannten Tätowierungen bezeichnen. Besonders aufwändige und großflächige Tätowierungen sind von den [eisenzeitlichen Skythen](#), dem Reitervolk der russischen Steppengebiete und der [Kaukasusregion](#), bekannt. Dieser Umstand scheint die häufig anzutreffende These zu widerlegen, dass die Sitte des Tätowierens ursprünglich aus dem südwestasiatischen Raum stammt, sich von dort über [Ägypten](#) nach [Polynesien](#) und [Australien](#) ausgebreitet hat und

schließlich nach Nord- und Südamerika weitergetragen wurde. Entgegen einer Vielzahl von Theorien, die allesamt versuchen, den Ursprung der Tätowierung in einen bestimmten geografischen Raum zu pressen, kann anhand der vielfältigen und über den ganzen Erdball verstreuten Hinweise davon ausgegangen werden, dass sich die **Sitte** des Tätowierens bei den verschiedenen Völkern der Erde selbständig und unabhängig voneinander entwickelt hat. In seiner ursprünglich wohl ausschließlich rituellen Bedeutung ist es später zumeist in **Mikronesien**, **Polynesien**, bei **indigenen** Bevölkerungen und z. B. auch den **Ainu** und den **Yakuza** (Japan) verbreitet.

Funktion und Bedeutung [Bearbeiten]



Tätowierung der Hand mit sakralen Symbolen

Insgesamt bietet sich ein breites Spektrum der unterschiedlichsten Funktionen und Bedeutungen der Tätowierung. Betrachtet man die in der relevanten Literatur beschriebenen Funktionen als *Mitgliedszeichen*, rituelles oder **sakrales Symbol**, Ausdrucksmöglichkeit für *Abgrenzung* (siehe auch **Bourdieu**) und Exklusivität, Mittel zur *Verstärkung sexueller Reize*, *Schmuck*, *Protest* (**Punk**) und nicht zuletzt die der politischen *Stellungnahme*, so ergeben sich bei genauerem Hinsehen signifikante Übereinstimmungen dieser zunächst recht zusammenhanglos erscheinenden Bereiche.



Mittels Tätowierung ausgedrückte Gruppenzugehörigkeit

Mit sogenannten *Knast-Tattoos* können Rangfolgen und „Kastenzugehörigkeiten“ etwa durch das *Kreuz der Diebe* dargestellt werden, sowie Funktionen, die der Häftling während der

Gefangenschaft innehatte, wie beispielsweise „Schläger“, „Rowdy“, „Aufrührer“ oder „Boss“. Darüber hinaus gibt es Kennzeichnungen für Mörder oder „Lebenslängliche“, und auch die Meinung zur Justiz bis hin zu offenen Drohungen oder gar erfolgreich ausgeführte Rache können als Tätowierung kundgetan werden. Auch sexuelle Einstellungen lassen sich aus Tattoos herauslesen.

Angaben, in welchen Gegenden man bereits inhaftiert war, die Sehnsucht nach Freiheit oder der Vorsatz auszubrechen sind ebenso Themen wie die Anzahl der abzusitzenden Jahre, beispielsweise in Form von Abbildungen, die dies in der Anzahl der Holzscheite unter einem Feuer oder der Stachel am Stacheldraht zeigen.

Tätowierung zur Kennzeichnung [\[Bearbeiten\]](#)

Im [Nationalsozialismus](#) wurden den Insassen eines [Konzentrationslagers](#) Häftlingsnummern eintätowiert. Aber auch Mitglieder der [SS](#) besaßen Tätowierungen (linker Oberarm innen), die Auskunft über ihre Blutgruppe gaben.

Vielen Haustieren wird ein Identifikationscode in die Haut tätowiert, damit die Tiere bei Verlust dem Halter zugeordnet werden können; bei Zuchttieren ist ebenfalls eine Tätowierung zwecks Identifikation üblich. Bei Nutztieren war lange Zeit das [Brandzeichen](#) üblich.

Tätowierung als Permanent Make-up [\[Bearbeiten\]](#)

Eine Sonderform ist das sogenannte [Permanent Make-up](#), bei dem kein Ornament, keine Bilder und keine Zeichen aufgebracht werden, sondern die Konturen von z. B. Augen, Lippen usw. hervorgehoben bzw. nachgezeichnet oder schattiert werden. So lassen sich auch OP-Narben kaschieren oder z. B. eine neue Brustwarze erstellen.

Gesellschaftliche Bedeutung in Japan [\[Bearbeiten\]](#)



Yakuza-Tätowierung

Eine sehr lange Tradition haben Tätowierungen (jap. *Irezumi*) in [Japan](#). Die Anfänge der Tätowierung in Japan liegen vermutlich bei den [Ainu](#). Zu Beginn der [Edo-Zeit \(1603–1868\)](#) waren Tätowierungen unter anderem bei Prostituierten und Arbeitern sehr beliebt. Ab [1720](#) wurde die Tätowierung als eine Art Brandmarkung für Kriminelle eingesetzt, was dazu führte, dass sich „anständige“ Japaner keine Tätowierungen mehr machen ließen. Wer auf diese Weise gezeichnet war, konnte sich nicht mehr in die Gesellschaft eingliedern, was zur Bildung einer eigenen Schicht führte: den [Yakuza](#). Unter der [Meijiregierung](#) wurde [1870](#) diese Praxis zwar abgeschafft, allerdings wurden auch die Tätowierungen komplett verboten, was erst [1948](#) wieder aufgehoben wurde.

Obwohl stilistisch sehr einheitlich, gibt es eine große Vielfalt an Motiven. Oft sind es mythologische Wurzeln, wie in Form von [Drachen](#) oder [Dämonen](#), die häufig aus Sagen stammen und eine ganze Geschichte erzählen. Oder es gibt Symbole wie [Kirschblüten](#) (Schönheit und Freude, aber auch Vergänglichkeit) und [Kois](#) (Erfolg, Stärke und Glück). Ein interessanter Stil mit blutigen und grausigen abgehackten Köpfen entwickelte sich, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts Gruselgeschichten in Japan äußerst populär wurden. Eine typisch japanische Eigenart ist, sich zeitlebens nur von einem einzigen Künstler tätowieren zu lassen; oftmals entstehen daraus über Jahre hinweg großflächige Gemälde auf dem ganzen Körper, die schließlich vom Künstler sogar signiert werden.



Schild vor einem japanischen [Sentō](#), welches tätowierten Menschen (Yakuza) den Zutritt verwehrt

Auf Grund ihrer Geschichte sind Tätowierungen in Japan noch immer stigmatisiert und werden oft als Verstrickung ins kriminelle Milieu interpretiert. Sie sind noch immer ein wichtiger Bestandteil der [Yakuza](#)-Kultur (vor allem die den kompletten Torso einnehmenden, sogenannten *Bodysuits*). In manchen öffentlichen Bädern wird Menschen mit großflächigen Tätowierungen immer noch der Eintritt verweigert. Aber ebenso wie im Westen werden Tätowierungen gerade bei jungen Japanern immer beliebter und dadurch einer breiteren Gesellschaftsschicht vertraut. Heutzutage gibt es in Japan viele weltweit bekannte Tätowierer (zum Beispiel *Horiyoshi III*), die ihr Können jeweils an ihre Schüler weitergeben. Andererseits geht durch die Tatsache, dass die Yakuza mittlerweile verboten ist, die Verbreitung von Tattoos unter Gangmitgliedern zurück, da diese keine Aufmerksamkeit wecken wollen. Somit löst sich in Japan die Verbindung zwischen Kriminalität und Tätowierung.

In letzter Zeit erfreuen sich auch in westlichen Kulturen Tätowierungen im japanischen Stil wachsender Beliebtheit.

Gesellschaftliche Bedeutung in der westlichen Welt [\[Bearbeiten\]](#)

Drachenmotiv, Ölgemälde

Besonders deutlich tritt zutage, dass die Tätowierung bei all den beschriebenen Funktionen eine eminent wichtige Rolle bei der Regulierung des sozialen Miteinanders hat. Egal ob es sich hierbei um die Stärkung des [Gruppenzusammenhangs](#), die lebens- und

überlebensnotwendige Hervorhebung oder Abgrenzung von anderen Individuen oder die Artikulation von politischer Kritik handelt, wirkt die Tätowierung als Vermittler oder [Katalysator](#) zwischen verschiedenen Gruppen und/oder Individuen.

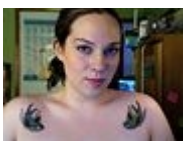
Auffällig ist, dass es sich bei den beschriebenen Bereichen grundsätzlich um Problemlagen oder Situationen handelt, die eine tiefe emotionale, häufig sogar existentielle Bedeutung für das Individuum oder die Gruppe haben. Dieser Umstand beantwortet möglicherweise auch die Frage, warum die hier von der Tätowierung übernommenen Funktionen bis heute nicht durch andere, zeitgemäßere Interaktions- bzw. Kommunikationsmittel übernommen wurden. Kein anderes Medium bietet eine so tiefe physische und psychische Nähe zum Träger / Akteur wie die Tätowierung. So erscheint es nur konsequent, wenn sich die betroffenen Individuen ihrer – oberflächlich betrachtet entgegen aller Opportunität und Vernunft – bedienen. Handelt es sich bei den betreffenden Individuen ohnehin um Personen oder Gruppen, die kein ernsthaftes Interesse – oder keine Hoffnung – auf eine Veränderung der augenblicklichen Situation haben, wird die Wahl einer Tätowierung als adäquates Ausdrucksmittel umso nachvollziehbarer. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass der Tätowierung auch heute eine, wenn auch nur für eine begrenzte Anzahl von Individuen, wichtige Bedeutung innerhalb der Sozialbeziehungen zukommt. Diese Funktion kann sie nur deshalb erfüllen, weil sie immer sowohl einen intra- als auch einen interpersonellen Charakter hat. Das [Christentum](#) steht im Alten Testament ablehnend dem Tattoo gegenüber. Es steht geschrieben: „Und einen Einschnitt wegen eines Toten sollt ihr an eurem Fleisch nicht machen; und *geätzte Schrift sollt ihr an euch nicht machen*. Ich bin der Herr.“ (3. Mose 19,28). Dies bezieht sich jedoch eindeutig auf heidnische Praktiken und nicht auf den Vorgang des Tätowierens an sich. Früher war es unter den Heiden üblich, sich die Namen eines Verstorbenen einzuritzen, daher das biblische Verbot. Gegen eine christliche Tätowierung ist seitens der Bibel aber nichts einzuwenden. Aber auch ganz abgesehen von religiöser Einstellung gibt es Menschen, die Tätowierungen ekelhaft und abstoßend finden. Insbesondere Frauen werden bei hochklassigen Veranstaltungen aufgrund eines Tattoos, das bei einem Abendkleid sichtbar ist, abfällig belächelt. In einigen Subkulturen ist es teils genau andersrum, dort verleiht das Tattoo seinem Träger Ansehen und eine Gruppenzugehörigkeit.

Tätowierungen hatten ursprünglich im Westen das Stigma des Matrosen oder Sträflings, erfreuen sich aber spätestens seit den [1990er](#) Jahren wieder größerer Beliebtheit und sind

vorwiegend Ausdruck einer **Jugendkultur**, die im Rahmen ihrer auf das äußere Erscheinungsbild gestützten Identitätsfindung auch mit Techniken wie dem **Piercing**, **Branding** auf archaische Praktiken vorzivilisatorischer Kulturen zurückgreift.

Auch in die Welt der Kinder ist die Tätowierung mittlerweile vorgedrungen, wenn auch nur in Form von Klebebildern, die sich leicht wieder entfernen lassen, aber auch unter dem Begriff *Tattoo* firmieren. Analog dazu finden sich auch sogenannte **Hennatattoos**, die nicht in die Haut gestochen sondern aufgemalt werden. Hierbei wird nur die Hornschicht der **Oberhaut** eingefärbt. Da diese verhornten Zellen kontinuierlich abschuppen, verschwindet die Tätowierung nach einigen Wochen spurlos. Diese Entwicklung zeigt ebenfalls die Annäherung des Tattoo an den **Mainstream**, ermöglicht sie doch eine Tätowierung gleichsam als Modeaccessoire. Auch das Phänomen des **Biotattoos** ist bekannt. Angeblich verschwindet diese Art der Tätowierung nach einigen Jahren von selbst wieder, weil nicht so tief gestochen wird. In Wirklichkeit geschieht das aber nur in den seltensten Fällen, wenn überhaupt, da es quasi unmöglich ist, so genau zu arbeiten, dass weder zu flach (die Tätowierung verschwindet schon während der Heilung) noch zu tief (die Tätowierung bleibt) gestochen wird. Mindestens Teile oder ein Schatten der Tätowierung bleiben zumeist erhalten und verzieren den Körper für immer. Daher wird von seriösen Tätowierern vor solchen Biotattoos gewarnt; außerdem würden sie ohnehin den Charakter der Tätowierung verfremden.

Häufige Motive und neue Trends **[Bearbeiten]**



Schwalben-Motiv

Fingerstache



Geek-Tattoo

Stern-Tattoos

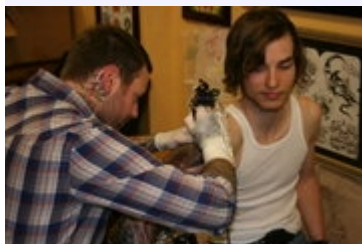
Da Tätowierungen in gewisser Weise als eine Art Modetrend anzusehen sind, sind immer wieder bestimmte Motive, die sehr stark verbreitet sind, festzustellen. In den 1990er-Jahren waren zum Beispiel sogenannte Tribal-Tattoos sehr beliebt, bei weiblichen Trägerinnen häufig unter der Bezeichnung [Arschgeweih](#) auf dem Steiß platziert.


In jüngster Zeit erfreuen sich unter anderem Sterne^[1] und Schwalbenmotive^[2] großer Beliebtheit.

Einen weiteren Trend stellen sogenannte Geek- oder Nerd-Tattoos dar. Die Motive stammen in der Regel aus dem akademischen oder Computerbereich und spiegeln die wachsende Popularität von [Geekstyle](#) und [Nerdcore](#) wieder.^[3]

Aus den USA wird berichtet, dass dort der sogenannte *Fingerstache* ([\["fiŋ-gərs-,tash\]](#)), ein auf den [Zeigefinger](#) tätowierter [Schnurrbart](#), als neuer Trend feststellbar ist. Bei dem Namen handelt es sich um ein [Portmanteau](#) aus dem englischen Wort für Schnurrbart (*moustache*) und *finger*. Der Witz besteht darin, dass der Träger einen falschen Schnurrbart bekommt indem er den Zeigefinger unter die Nase hält und somit vermeintlich unerkant bleibt. Inzwischen finden sich auch, auf dem Prinzip des Fingerbart aufbauend, ähnliche Motive. So lassen sich Menschen Tränen auf den Fingerknöchel tätowieren, um mit einem unter das Auge gehaltenen Finger symbolisch Trauer ausdrücken zu können.^{[4][5]}

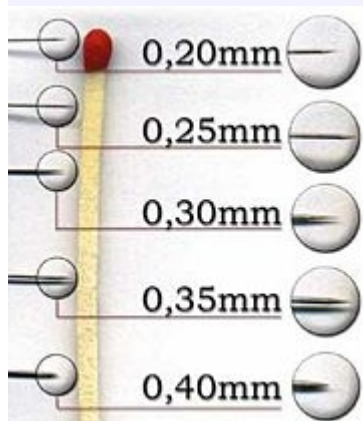
Technik [\[Bearbeiten\]](#)



 Tätowieren eines Oberarms

Der Vorgang der Tätowierung besteht grundsätzlich in einer Punktierung der Haut, wobei gleichzeitig mit dem Durchstechen ein Farbstoff in die Haut eingebracht wird. Hierbei ist darauf zu achten, dass der Stich weder zu oberflächlich noch zu tief angebracht wird. Im ersten Fall würde der eingelagerte Farbstoff lediglich in die Zellen der [Epidermis](#) eingebracht werden. Dies hätte zur Folge, dass bei der fortwährenden Erneuerung dieser

Hautschicht ein Abwachsen und eine Abstoßung der Farbteilchen nach außen gleichzeitig mit den Epidermiszelllagen erfolgen würde. Im zweiten Fall, wenn also der Stich zu tief in die Haut vorgenommen wird, kommt es durch die auftretenden Blutungen zu einem Auswaschen der Farben. Dauerhaft haltbar sind diejenigen **Farbpigmente**, die in der mittleren Hautschicht (**Dermis**) und zwar im Zelltyp der **Fibroblasten** eingelagert sind.

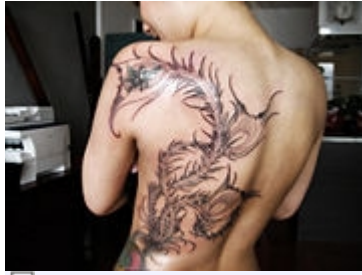


Tattooadeln vergrößert



Tattooadel beim Stechen

Die im Westen gebräuchlichste Methode ist das Arbeiten mit einer elektrischen Tätowiermaschine. Hier wird z. B. mit Hilfe zweier Spulen ein Magnetfeld erzeugt, das eine Anzahl feiner, an eine Stange gelöteter Nadeln schnell vor- und rückwärts bewegt. Eine weitere Tätowiermaschine arbeitet mit einem Elektromotor, der über einen **Exzenter** die Auf- und Abwärtsbewegung erzeugt. Diese Maschinenart wurde um 1970 von den Tätowierern Horst H. „Samy“ Streckenbach und Manfred Kohrs entwickelt und gebaut.



Outlines

Die Geschwindigkeit ist abhängig von den einzelnen Tätowiermaschinen, der Technik und dem gewünschtem Effekt, z. B. Linien oder Schattierungen, liegt aber zwischen ca. 800 bis 3.500 Bewegungen pro Minute. Die Tinte hält sich dank einer Kapillarwirkung zwischen den Nadeln und wird durch die Schnelligkeit der Bewegung ähnlich leicht in die Haut gebracht wie beim Zeichnen mit einem Stift auf Papier. Im Gegensatz zum Papier wird die Haut aber mit der einen Hand unter Spannung gehalten, die andere Hand bringt das Bild ein.

Der Ablauf des Tätowierprozesses sieht in der Regel so aus, dass zu Beginn die Umrisse, sogenannte *Outlines*, mit einer dünnen Nadel in schwarzer Farbe gestochen werden und in einem zweiten Schritt diese dann mit Farbe gefüllt werden. Zum Füllen werden je nach Feinheit der Muster Nadeln unterschiedlicher Dicke verwendet.

Neben dieser Technik des Tätowierens existieren noch viele weitere Möglichkeiten, dauerhafte Hautzeichnungen herzustellen. Zu nennen wäre hier beispielsweise das Einschneiden der Haut und ein Einreiben der Wunde mit [Tinte](#), [Asche](#) oder sonstigen farbgebenden Stoffen (s.g. Cutting), oder das Tätowieren *mit Nadel und Faden*, bei dem eine mit Faden umwickelte Nähnadel in Tinte getaucht und dann in die Haut gestochen wird. Zurück bleiben hierbei die typischen sogenannten *Knast-Tattoos* – unter der Haut verlaufene Tintenkleckse formen die berühmten *drei Punkte*, Tränen, Namenszüge oder primitive Bildchen.

Es gab und gibt in der langen Geschichte der Tätowierung aber noch andere manuelle Tätowiertechniken. Bei den Völkern Polynesiens war eine Art Tätowierkamm gebräuchlich, der aus verschiedenen Pflanzenteilen oder Knochen hergestellt wurde und an einem langen Stab befestigt war. Die Spitzen des Kammes wurden durch rhythmisches Schlagen auf den Griff in die Haut getrieben, wo sie eine Tinte gemischt aus Wasser und Asche oder

verbrannten Nüssen einbrachten. Diese Kämme gab es in unterschiedlichen Breiten, sie hinterließen aber immer Linien, niemals Punkte.

Die *Irezumi* genannten traditionellen japanischen Tätowierungen werden auch heute noch häufig manuell gefertigt, obwohl sich westliche Tätowiermaschinen auch in [Japan](#) längst großer Beliebtheit erfreuen. Hierzu dienen Nadeln, die, wie bei einem Pinsel, an langen Bambusgriffen befestigt sind. Diese Technik erfordert sehr viel Übung, erlaubt aber dem Meister, der sie beherrscht, durch Variation in der Tiefe des Stiches seine Tätowierungen mit großer Präzision und Kontrolle herzustellen.

Die [Inuit](#) hingegen zogen mit Farbe getränkte Fäden oder Sehnen unter der Haut hindurch, um eine dauerhafte Zeichnung zu erhalten.

Schmutztätowierung [[Bearbeiten](#)]

Klassifikation nach ICD-10

L81.8 Tätowierung

[ICD-10 online \(WHO-Version 2006\)](#)

Neben der (gewünschten) Schmucktätowierung wird auch das (unerwünschte) Eindringen von gefärbten Partikeln in das Bindegewebe der Haut in der Medizin als Tätowierung bezeichnet – als **Schmutztätowierung**.

Ursachen sind meist Unfälle mit Feuerwerkskörpern, Pulverschmauchverletzungen und Straßenunfälle. Aber auch beim Sturz eines Fußballspielers „auf [Asche](#)“ mit Schürfwunde können färbende Partikel unter die Haut gelangen. Metallsplitter in der Haut verursachen eine Braunfärbung (Siderose). Bei Bergleuten kommen Schmutztätowierungen mit Kohlestaub vor.

Während in den ersten 72 Stunden Schmutzpartikel noch durch Ausbürsten meist ohne kosmetische Folgen entfernt werden können, muss später meist eine **Stanzexzision** durchgeführt werden.

Gesundheitsgefahren [[Bearbeiten](#)]

Infektionsgefahr [[Bearbeiten](#)]



☞ Eine selbstgebaute elektrische Tätowiermaschine

Beim Tätowieren müssen strenge Hygienevorschriften eingehalten werden. Diese werden nicht immer kontrolliert, deshalb ist eine gewisse Vorsicht ratsam. Es kann zu HIV-, Hepatitis- und diversen anderen Infektionen kommen. In Holland, der Schweiz und Österreich unterliegen Tätowierstudios strengen Auflagen und Kontrollen, was der allgemeinen gesundheitlichen Sicherheit in diesem Bereich sehr zuträglich war. Inzwischen werden dort die Eingriffe, Sterilisationsvorgänge, Reinigungen und Desinfektionsmaßnahmen schriftlich dokumentiert. Weiters ist in Österreich seit dem Jahr 2003 die jährliche Erbringung eines Unbedenklichkeitsnachweises durch ein akkreditiertes Institut gesetzlich vorgeschrieben. (Siehe Bundesgesetzblatt 141/ 2003)

Gesundheitsschädliche Farbstoffe [\[Bearbeiten\]](#)



☞ Tattoo-Farbe

Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Teil der Farbstoffe aus der [Dermis](#) in andere Bereiche des Körpers fortgetragen wird. Da es, im Gegensatz zu Kosmetika, für die verwendeten Farben kaum gesetzliche Vorschriften gibt,^[6] enthalten diese oft zum Beispiel Schwermetallverbindungen als [Pigment](#). Außerdem gelten insbesondere [Azo-Farben](#) als problematisch, da sie unter Einwirkung von UV-Licht in gesundheitsschädliche Stoffe wie Azelenhydrochlorid oder verschiedene Kohlenwasserstoffe (beides Zellgifte) zerfallen. Inzwischen benutzt jeder gewissenhafte Tätowierer nur Farben, bei denen vom Hersteller ein entsprechendes Prüfzertifikat (etwa vom CTL Bielefeld) mitgeliefert wird, daher sollten die Gefahren in dieser Richtung weitgehend behoben sein.

Bei der Entfernung von Tätowierungen mittels Laser-Behandlung können aus den verwendeten Farbpigmenten, insbesondere aus den häufig verwendeten roten Farbpigmenten *Pigment Red 22* und *Pigment Red 9* [krebserrregende](#) Substanzen, wie beispielsweise 2-Methyl-5-nitroanilin, entstehen.

Ausbildung [\[Bearbeiten\]](#)

Eine typische Ausbildung wie in den Handwerksberufen gibt es nicht. Will man die Kunst des Tätowierens erlernen, so sind zwei wichtige Punkte zu erfüllen: Guter Umgang mit Menschen und zeichnerische Begabung. Erfüllt man diese Voraussetzung, sucht man sich einen Tätowierer seines Vertrauens und geht bei ihm in die Lehre. Man lernt als Tätowierer nie aus, die Grundtechniken hat man aber nach 2–3 Jahren erlernt, den Rest lernt man dann im Laufe seiner Karriere. In Österreich ist eine vierteilige Prüfung vorgeschrieben, wobei der schriftliche Teil die Bereiche [Dermatologie](#), [Histologie](#), [Anatomie](#), [Bakteriologie](#) und [Virologie](#) umfasst.